

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 917

1. August 2014



Sie können es nicht! I

Mit „sie“ sind die in Hamburg für die Gestaltung der öffentlichen Räume und der Bauvorhaben zuständigen städtischen Beamten gemeint, mit „es“ dann ihre Aufgaben. Die Großprojekte, an denen sie, wie bei der Elbphilharmonie, ihr Unvermögen bewiesen haben, haben die Freie und Hansestadt weltweit blamiert. Mittlere Projekte, zum Beispiel der Bau der Hafencity-Universität, sind zwar bloß hamburgweit bekannt, doch die Verlängerung der Bauzeit und die stattliche Steigerung der Baukosten bezeugen, daß die Planer auch mit solchen Projekten überfordert sind.

Nicht nur das. Gerade diese schönen Sommertage lassen erkennen, daß sogar angemessene Planungen kleinster Projekte sie anscheinend überfordern oder ihrem Desinteresse begegnen, was gleichermaßen schlimm wäre.

Kaum war nämlich der in Hamburg oft schöne Monat Juni gekommen, da vermehrte sich die Zahl der touristischen Besucher hier augenfällig. Die meisten von ihnen bewegen sich bei ihren Gängen auch in dem verhältnismäßig kleinen Gebiet zwischen Rathausmarkt und Binnenalster. Dieser vorgelagert sind die Alsterterrassen, auf denen stets zahlreiche Menschen jeglichen Alters hocken, meistens paarweise. Über ihnen verläuft der Jungfernstieg, weithin bekannt als Hamburgs ansehnliche, wiewohl etwas kurz geratene Flaniermeile. Vor wenigen Jahren neu gestaltet, ließe sich der Jungfernstieg wohl etwas ansehnlicher und flanierfreundlicher vorstellen, aber er ist nun mal so, wie er ist.

Jemand, der sich jetzt dem Jungfernstieg nähert – zum Beispiel von dem berühmten Hotel Vier Jahreszeiten her, der wird sogleich zusammenschrecken: unansehnlich graue Zementplatten liegen dort stapelweise, durch einen Bauzaun abgetrennt. Für eine halbe Million Euro soll hier eine Ecke des Jungfernstiegs ausgebessert werden – aber warum ausgerechnet dann, wenn hier Gäste flanieren möchten?

Die folgen dem Stadtplan und spazieren in Richtung Gänsemarkt, von dem sie sich wohl einige Ansehnlichkeit versprechen. Aber was sehen sie? Der Platz ist eine Riesenbaustelle, der Planung nach bloß bis Ende Juni, doch absehbar war lange vorher, daß dieser Termin nicht eingehalten werden könnte – und ein Ende der Umgestaltung ist auch jetzt nicht absehbar.

Wie will sich Hamburg seinen Gästen zeigen? Anscheinend interessiert das keinen der städtischen Beamten, die für die Gestaltung der öffentlichen Räume zuständig sind – und solchen Unachtsamkeiten begegnet der Spaziergänger auf Schritt und Tritt.

Unlängst wollte der Berichterstatter einmal die Buslinie 111 erproben, von Bahnhof Altona bis zur Shanghaiallee am Rand der Hafencity. Ein begeisterter Artikel im ZEIT-Magazin hatte ihn dazu angeregt, und er meinte, diese Linie habe das Zeug, so berühmt zu werden wie die 101 in Berlin. Irrtum!

Bald fuhr der Bus eine Abkürzung, wegen Straßenbauarbeiten, und war so noch schneller als nach Fahrplan am Ziel, während der Berichterstatter sich eine halbe Stadtrundfahrt, wie bei der 101 in Berlin, versprochen hatte. Trostlos kahl sah's aus am Ziel Shanghaiallee, kein Verweilen möglich. Fort also! In beträchtlicher Entfernung entdeckte er dann schließlich das Schild einer U-Bahn: einige hundert Meter bis dahin, bei Wind und Regen! Da war ratsam zu warten, bis der Bus in zwanzig Minuten wieder nach Altona zurückfahren würde – aber hat jemand schon solche unpraktischen Wartehäuschen gesehen wie die neuerdings in HH aufgestellten: so ein weiteres Beispiel für behördliche Ignoranz.